

Über Einsatz und Therapieerfolg von Autovakzinen

1. Einleitung

Chronisch-rezidivierende Infektionen bei Haus- und Heimtieren sind keine Seltenheit und führen aufgrund langanhaltender Antibiotikatherapien oftmals zur Resistenzzunahme der beteiligten Erreger. Bei der Frage nach alternativen Behandlungsmethoden kommen häufig die Autovakzinen ins Gespräch, die in der Human- und Veterinärmedizin seit längerem erfolgreich eingesetzt werden. Dabei handelt es sich sozusagen um maßgeschneiderte Impfstoffe, die individuell für jedes Tier aus seiner krankheitsverursachenden Keimflora hergestellt werden.

2. Herstellung

Der Herstellung einer Autovakzine liegt immer eine mikrobiologische Untersuchung zugrunde, in deren Rahmen der für die Erkrankung verantwortliche Keim isoliert, in Reinkultur vermehrt und anschließend inaktiviert wird. Die spezielle Zusammensetzung der Vakzine wie Keimkonzentration, Applikationsart und -menge richtet sich nach Vorbericht und Tierart. Im allgemeinen unterscheidet man zwischen lokal und systemisch zu applizierenden Autovakzinen. Die subkutan zu verabreichenden Injektionsvakzinen empfehlen sich insbesondere bei Hautinfektionen, vor allem mit dem Keim *Staphylococcus intermedius*, bei Atemwegsinfekten, Otitiden, etc. Bei Affektionen des Nasen-Rachen-Raums kann die Autovakzine auch zur Anwendung als Aerosol hergestellt werden. Bei Infektionen des Urogenitaltraktes zeigen die sowohl oral als auch systemisch anzuwendenden Kombinationsvakzinen die größere Wirksamkeit. Die Schluckvakzinen finden Anwendung bei allen Magen-Darminfekten, die mit chronischer Diarrhoe einhergehen. Ziel der Behandlung ist, das Immunsystem gegen den verursachenden Erreger bzw. dessen Stoffwechselprodukte zu sensibilisieren und zum Aufbau von spezifischen Antikörpern anzuregen. Dadurch wird die bestehende Infektion bekämpft und eine Reinfektion verhindert.

3. Statistik

Für die Statistikerhebung wurden über den Zeitraum von Mai 2004 bis Dezember 2004 die Behandlungserfolge von an 200 Kleintierpatienten (Hunde und Katzen) getesteten Autovakzinen im persönlichen Gespräch mit den behandelnden Tierärzten quantifiziert. Die Befragung erfolgte in der Regel ein bis zwei Monate nach Therapieende, so daß auch eventuell aufgetretene Rezidive in der Auswertung berücksichtigt werden konnten. Bei den eingesetzten Vakzinen handelte es sich zu 50% um Schluckvakzinen bei chronischer Diarrhoe, zu 50% um Injektions- (42,5%) bzw. Kombinationsvakzinen (7,5%). Der Großteil aller Patienten zeigte bereits einen chronischen bzw. chronisch-rezidivierenden Krankheitsverlauf und war daher zuvor schon mehr oder weniger erfolgreich antibiotisch vorbehandelt.

4. Ergebnisse der Schluckvakzinen

Die Hauptindikation für die Herstellung der 100 Schluckvakzinen waren chronische Diarrhoen und deren Begleiterscheinungen (z.B. auch Neigung zu Dermatiden und Ekzemen). Bei 83% der behandelten Tiere war nach Abschluß der Vakzinetherapie ein positiver Effekt zu verzeichnen. Dabei zeigten 64% der Patienten eine vollständige Gesundung, 19% eine deutliche Besserung der klinischen Symptomatik. Bei 7% der vakzinierten Tiere war immerhin noch eine leichte klinische Besserung feststellbar (siehe Abb. 1). Bei 17,2% der als geheilt entlassenen Patienten trat nach unterschiedlich langen Zeiträumen ein Rezidiv auf. Lediglich bei 10% blieb der erwartete Effekt der Vakzine aus, wobei aber 5% dieser Tiere nachweislich eine Grunderkrankung aufwiesen, die einen Erfolg der Autovakzine ausschloß (Futtermittelallergie, Pankreasinsuffizienz). Nebenwirkungen wurden bei der Anwendung der Schluckvakzinen weder vom Besitzer noch vom behandelnden Tierarzt beobachtet.

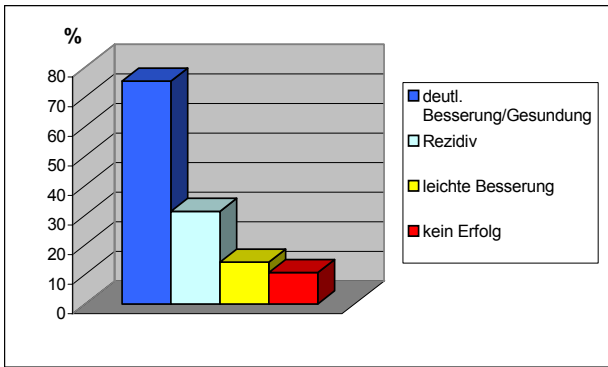


Abb. 1: Therapieerfolg von Schluckvakzinen bei Hunden und Katzen mit zumeist chronischer Diarrhoe (n = 100).

5. Ergebnisse der Injektions- und Kombinationsvakzinen

Der Großteil der Anforderungen für die Injektionsvakzinen fiel auf die caninen staphylokokken-bedingten Pyodermien, gefolgt von den chronischen Atemwegsinfektionen. Auch hier war mit 75,3% Heilung bzw. deutlicher klinischer Besserung die Erfolgsquote sehr hoch. 14,1% der vakzinierten Hunde und Katzen zeigten eine leichte Besserung der Symptomatik. Die Rezidivrate der geheilten Tiere lag bei 31,3% (siehe Abb. 2). Erfolglos blieb die Autovakzine bei 10,6% der Patienten, wobei jedoch bei 5,9% nachträglich eine andere Grunderkrankung diagnostiziert wurde (Demodikose, allergisches Geschehen). Nebenwirkungen traten bei 8,2% der behandelten Tiere auf. Hierbei handelte es sich vornehmlich um leichte Mattigkeit mit Temperaturanstieg, was jedoch im Sinne einer Aktivierung des Immunsystems durchaus erwünscht ist.

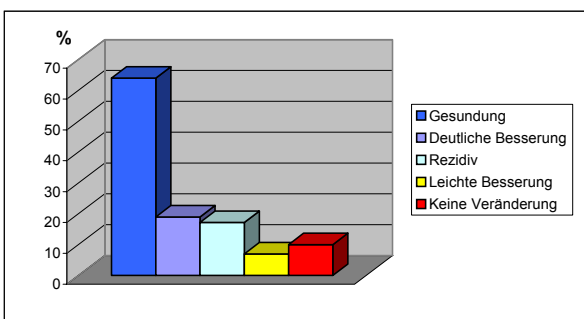


Abb. 2: Therapieerfolg von Injektionsvakzinen bei Hunden und Katzen, insbesondere mit staphylokokken-bedingten Pyodermien und chronischen Atemwegserkrankungen (n = 100).

Ähnlich gute Erfolge wie bei den Injektions- und Schluckvakzinen, konnten wir auch bei den Kombinationsvakzinen verzeichnen (Daten nicht gezeigt).

6. Zusammenfassung

Die stetig zunehmende Nachfrage nach der Herstellung von Autovakzinen, gekennzeichnet durch einen prozentualen Zuwachs von 35,8% innerhalb der letzten zwei Jahre, ließ bereits einen Therapieerfolg erahnen. Mit Hilfe unserer Statistik konnte dieser Verdacht nun auch bestätigt werden. Insbesondere bei chronischen Infektionen mit multiresistenten Keimen oder bei ausbleibendem Erfolg der Antibiose, sollte man den Einsatz einer Autovakzine in Erwägung ziehen. Dabei sollte sie jedoch nicht unbedingt als Alternative zu einer Antibiose gesehen werden, sondern vielmehr als unterstützende Maßnahme. Ein wichtiger Parameter für die Wirksamkeit ist neben einer exakten Indikationsstellung auch die konsequente Mitarbeit der Tierbesitzer. In vielen Fällen, insbesondere bei den Pyodermien, ist es mit der Verabreichung einer einzigen Vakzine nicht getan. Dies bestätigt die von uns ermittelte Rezidivrate von insgesamt 24,3%. Aus diesem Grund ist eine Wiederholung der Vakzine-therapie bei ersten Anzeichen eines Rezidivs durchaus sinnvoll. Unter Berücksichtigung aller genannten Faktoren verspricht die Autovakzine eine hohe Erfolgsquote, mit den daraus resultierenden positiven Auswirkungen auf die Tierarzt-Besitzer-Bindung.